Freunde der Monacensia e. V.

Jahrbuch 2019

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.* unter www.monacensia.net

Dezember 2019
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2019 Freunde der Monacensia e. V., München
Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1868-4955
Printed in Europe · ISBN : 978-3-96233-195-5

Wolfram Göbel und Dirk Heißerer

»Politische Gedanken« und »viele schöne Stunden«

Thomas Manns Briefwechsel mit Herbert E. Klingelhofer (1939; 1948)

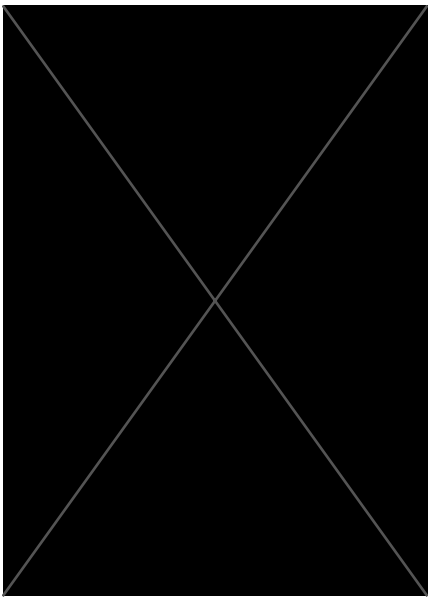
Immer wieder tauchen aus Privatnachlässen Briefe und Dokumente prominenter Schriftsteller auf, deren Existenz man nicht vermuten konnte. So wurden der Monacensia im Sommer dieses Jahres zwei handschriftliche Briefe von Thomas Mann an den amerikanischen Autographensammler Herbert E. Klingelhofer angeboten, die aus dem Nachlass seiner im Mai dieses Jahres verstorbenen Witwe Angelika Klingelhofer stammen. Über den Inhalt hinaus sind diese beiden Briefe auch insofern interessant, als sie die beiden Handschriften Thomas Manns zeigen, die ›deutsche‹ (nicht so einfach lesbare) »natürliche Handschrift« des Autors (Brief 1) und die lateinische Schreibschrift, die er sich vor allem im amerikanischen Exil angewöhnt hatte (Brief 3).[1] Der Abdruck der beiden Thomas-Mann-Briefe erfolgt mit freundlicher Erlaubnis von Prof. Dr. Frido Mann (München). Der Briefentwurf von Herbert E. Klingelhofer (Brief 2) wird mit freundlicher Erlaubnis der Familie Klingelhofer, USA, wiedergegeben, besonders danken wir Herrn Prof. Dr. Eric Klingelhofer (Macon, Georgia) für seine freundlichen Auskünfte.

Herbert E. Klingelhofer

Der Zahnarzt Dr. Herbert E. Klingelhofer (1915–2015) stammte aus einer deutschen Auswandererfamilie, die in Baltimore mit Import/

[1] Vgl. den Editionsbericht in: *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register.* Band I. *Die Briefe von 1899 bis 1933*. Bearbeitet und hg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin (Thomas-Mann-Archiv Zürich) von Hans Bürgin und Hans Otto Mayer. Frankfurt a. M. 1976, S. XIII-XXXI, hier S. XXIII. Die hier vorgestellten Briefe Thomas Manns an Herbert E. Klingelhofer sind in dem fünfbändigen *Regesten*-Werk nicht verzeichnet.

Exporthandel im 19. Jahrhundert zu einem gewissen Vermögen gekommen war. Der Vater Charles Klingelhofer (1869–1968), Zahnarzt im Bundesstaat Maryland, litt unter dem Klima der Südstaaten und zog daher wieder zurück nach Wiesbaden, wo Herbert Klingelhofer geboren wurde. Dort besuchte er als amerikanischer Staatsbürger ein deutsches Gymnasium, ging aber als 18-Jähriger nach der »Machtergreifung« Hitlers 1933 wieder zurück in die USA. Nach Studienaufenthalten in New York studierte er an der University of Maryland, wo auch sein Vater immatrikuliert gewesen war, Zahnmedizin und wurde dort am 7. Juni 1941 promoviert. Er arbeitete in Baltimore als Assistenzarzt am Maryland General Hospital und ließ sich 1945 mit einer Zahnarztpraxis erst in Hyattsville (Maryland), in der Nähe von Washington, D. C., und 1949 unweit davon in Bethesda, nieder, wo er auch seinen Lebensabend verbrachte. Einen Monat vor seinem 101. Geburtstag ist Herbert E. Klingelhofer in einem Wohnstift in Rockville (Maryland) gestorben.



Dr. Herbert E. Klingelhofer 1942

Gewissermaßen im ›Nebenberuf‹ war Klingelhofer ein begeisterter Historiker und Autographensammler. Er war langjähriger Präsident der 1948 gegründeten internationalen *Manuscript Society*, engagierte sich aktiv in der *Maryland Historical Society* und war Mitglied der amerikanischen Goethe-Gesellschaft. Standards setzte er als Mitherausgeber des Handbuchs *Autographs and Manuscripts: A Collector's Manual* (1978) und des Sammelbandes *Manuscripts. The first Twenty Years* (1984)[2] mit Beiträgen aus der Vierteljahresschrift *Manuscripts*,

[2] *Autographs and Manuscripts: A Collector's Manual.* Editor: Edmund Berkeley, Jr.; Coeditors: Herbert E. Klingelhofer and Kenneth W. Rendell. New York 1978 und *Manuscripts. The first Twenty Years.* Priscilla S. Taylor, Editor; Herbert E. Klingelhofer, Kenneth W. Rendell and John M. Taylor, Coeditors. Westport, Connecticut and London, England 1984.

dem Publikationsorgan der amerikanischen Autographensammler, an dem er ebenfalls mitarbeitete. Seine wichtigste Publikation war eine Edition des Tagebuchs von Matthew Ridley während der Friedensverhandlungen zum amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1782.[3]

Der zweisprachige Klingelhofer lebte in beiden Kulturen, diesseits und jenseits des Atlantiks. In seinem umfangreichen Autographenbesitz befanden sich Dokumente mit den Unterschriften aller salischen Kaiser ebenso wie Dokumente der Unterzeichner der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung oder Autographen von Chopin und Schubert. Zwei Goethe-Briefe aus seinem Besitz wurden erstmals in der Taschenbuch-Edition der Weimarer Goethe-Ausgabe 1990 publiziert.[4] Zu seinen Autographen, die er in säurefreien Papiermappen aufbewahrte, wie sie in Archiven üblich sind, hat Klingelhofer in der Regel maschinenschriftliche Übersetzungen angefertigt; die Briefe von Thomas Mann (Briefe 1 und 3) hat er sowohl transkribiert als auch ins Englische übersetzt. Auf diese Weise ist auch der Entwurf seines zweiten Briefes an Thomas Mann erhalten geblieben (Brief 2).

Thomas Manns »politische Gedanken« (Brief 1)

Im April 1939 bot sich dem 24-jährigen Assistenzarzt in Baltimore die Gelegenheit zu einer Begegnung mit dem von ihm besonders verehrten Thomas Mann. Der deutsche Nobelpreisträger für Literatur (1929) lebte seit sechs Jahren im Exil und hatte Ende September 1938, vermittelt von seiner amerikanischen Mäzenin Agnes E. Meyer, an der Princeton University als »Lecturer in the Humanities« eine gut dotierte Professur übernommen.[5] Zugleich nahm Thomas Mann unmissverständlich Stellung gegenüber den Kriegsvorbereitungen des faschistischen Deutschland und den damit verbundenen Appeasement-Bemühungen, etwa beim sog. ›Münchener Abkommen‹ von Ende September 1938, als Teile der Tschechoslowakei an Deutschland ab-

[3] Herbert E. Klingelhofer: *Matthew Ridley's Diary during the Peace Negotioations of 1782*. In: *The William and Mary Quarterly*, Vol. 20, No. 1 (1963), S. 95–133.

[4] Vgl. *Goethes Werke. Weimarer Ausgabe. Goethes Briefe*. 52. Band: *Nachträge 1768–1832*. Erläuterungen. München 1990, S. 25.

[5] Vgl. Hans Rudolf Vaget: *Thomas Mann, der Amerikaner. Leben und Werk im amerikanischen Exil 1938–1952*. Frankfurt a. M. 2011, S. 242, S. 268.

getreten wurden. In seinem Essay *Dieser Friede* von Mitte Oktober 1938 nahm Thomas Mann dazu sofort Stellung. Der Essay (28 S.), gedruckt in New Jersey, erschien sogar in zwei Ausgaben, in einer broschierten Ausgabe in Stockholm (Bermann-Fischer Verlag) und in einer gebundenen amerikanisch-kanadischen in New York und Toronto (Longmas, Green and Company / Alliance Book Corporation); Herbert E. Klingelhofer konnte also lesen, wie Thomas Mann darin politisch Klartext sprach:

»Die Geschichte des Verrates der europäischen Demokratie an der tschechoslovakischen Republik, der Darbringung dieses der Demokratie verbundenen und auf sie vertrauenden Staates an den Fascismus, um ihn zu retten, ihn dauernd zu befestigen und sich seiner als eines Landsknechtes gegen Rußland und den Sozialismus zu bedienen, – diese Geschichte gehört zu den schmutzigsten Stücken, die je gespielt worden sind.«[6]

The Problem of Freedom

Bereits von Anfang März bis Anfang Mai 1938 hatte Thomas Mann eine erste politische Vortragsreise durch 15 amerikanische Städte unternommen und dabei *The Coming Victory of Democracy* beschworen.[7] Die zweite amerikanische Vortragsreise stellte *Das Problem der Freiheit* oder besser *The Problem of Freedom* vor. Die Reise begann am 23. Januar 1939 in New York und endete am 25. April 1939 in Baltimore, wo Herbert E. Klingelhofer den Vortrag gehört haben könnte.[8]

Der Vortrag ist im Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich in vier Typoskripten sowie in einer gekürzten amerikanischen Fassung der Rutgers University Press, New Brunswick, vom April 1939 bekannt.[9] Davon unterscheidet sich eine spätere deutsche Fassung, die der Bermann-Fischer Verlag, Stockholm, als Broschur in der »Schriftenreihe

[6] Thomas Mann: *Dieser Friede*. Stockholm / New York / Toronto 1938, S. 17f.
[7] Hans Rudolf Vaget: *Thomas Mann, der Amerikaner*, S. 241–247.
[8] Vgl. ebd., S. 248-251, besonders S. 251.
[9] Die Typoskripte im Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich haben die Signaturen A-II-Mp IV 58Ue 1-3, 5. Die Broschüre (16 S., Übersetzung von Agnes E. Meyer) hat die Signatur A-II-Msg 36A. Vgl. Georg Potempa: *Thomas Mann-Bibliographie. Übersetzungen-Interviews*. Mitarbeit Gert Heine. Morsum/Sylt 1997, T 465.1.

Ausblicke‹« für den Vortrag Thomas Manns im September 1939 beim PEN-Kongress in Stockholm aufgelegt hatte.[10] Wegen des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs und der vorzeitigen Rückreise nach Amerika konnte Thomas Mann den Vortrag in Stockholm jedoch nicht mehr halten.

Dem amerikanischen Publikum mutete Thomas Mann in seinem Vortrag zu, die bürgerliche Errungenschaft der Demokratie als Voraussetzung für den Sozialismus zu verstehen; Freiheit als Unterordnung und Verzicht führe zur »Totalität des Humanen«, die im kompletten Gegensatz stehe zur »totalitären Politik«[11] des deutschen Faschismus. Freiheit wiederum sei die »gerechte und vernünftige Betonung des individuellen und des sozialen Elementes im Menschlichen, die Einschränkung des Politischen und Sozialen auf seinen natürlichen und notwendigen Anteil an Humanität, Kultur und Leben«.[12]

Diesen Vortrag *The Problem of Freedom*, der, so Thomas Mann in einem Brief an Ida Herz, »einen in pädagogische Seide gewickelten Pferdefuß«[13] habe, hielt er also am Ende seiner dreimonatigen Vortragsreise am Dienstag, dem 25. April 1939, in Baltimore im »Haus der lyrischen Oper«, und Herbert E. Klingelhofer könnte durchaus unter den Zuhörern der »lecture« gewesen sein, die Thomas Mann im Tagebuch am Tag danach, wieder zurück im 230 Kilometer entfernten Princeton, folgendermaßen resümiert:

> »Nach dem Kaffee zum Haus der lyrischen Oper, großer Zudrang in den gewaltigen Saal. Warten u. Begrüßungen im Wandelgang und in der Loge. Entree, Begrüßung, Einführung durch unseren Wirt und lecture – lebhaft, trotz enormer Hitze u. heftigem Schwitzen. Größte Aufmerksamkeit, andauernder Beifall. Sehr glänzende Veranstaltung, Abendkleider und Fracks. Der Sozialismus wurde geschluckt.«[14]

---

[10] 38 S. Vgl. Georg Potempa: *Thomas Mann-Bibliographie. Das Werk*. Mitarbeit Gert Heine. Morsum/Sylt 1992, G 723.1.

[11] Thomas Mann: *Das Problem der Freiheit*. In: Ders.: *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden*. Band XI. *Reden und Aufsätze 3*. Frankfurt a.M. 1974, S. 952-972, hier S. 964.

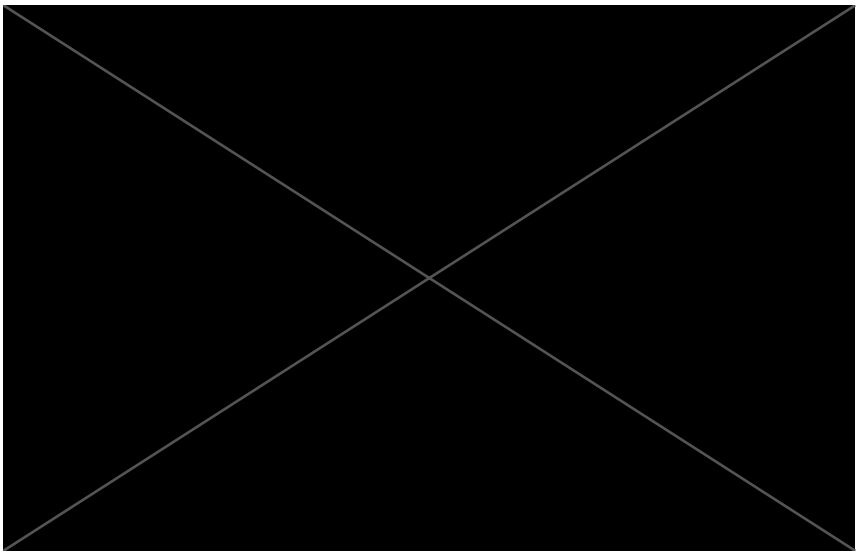
[12] Ebd., S. 964f.

[13] Thomas Mann: Brief an Ida Herz, Princeton, 19.2.1939, in: *Dichter über ihre Dichtungen. Thomas Mann*. Teil II: *1918-1943*. Hg. von Hans Wysling unter Mitwirkung von Marianne Fischer. München / Frankfurt a.M. 1979, S. 573.

[14] Thomas Mann: *Tagebücher 1937–1939*. Hg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt a.M. 1980, S. 398.

Allem Anschein nach hat Herbert E. Klingelhofer Thomas Mann unmittelbar nach dem Vortrag in Baltimore einen handschriftlichen Brief geschrieben, der zwar ebenso wenig wie eine Abschrift (vgl. Brief 2) erhalten ist, dessen zustimmende Intention zu den in Baltimore gehörten »politischen Gedanken« sich aber der handschriftlichen Antwort Thomas Manns entnehmen lässt. Mehr noch: Klingelhofer gibt sich als Leser Thomas Manns zu erkennen und wird von dem berühmten Autor nach Princeton eingeladen.

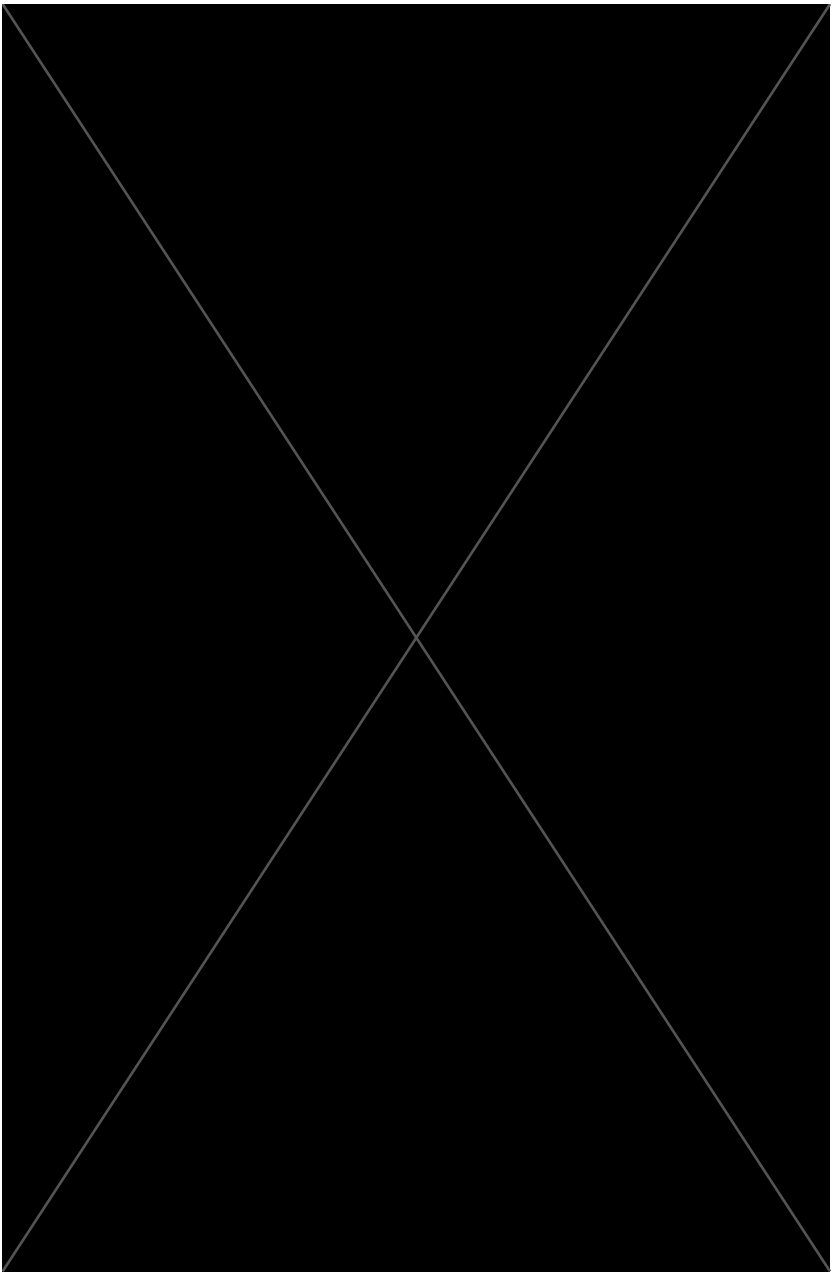
Brief 1: Thomas Mann an Herbert E. Klingelhofer[15]



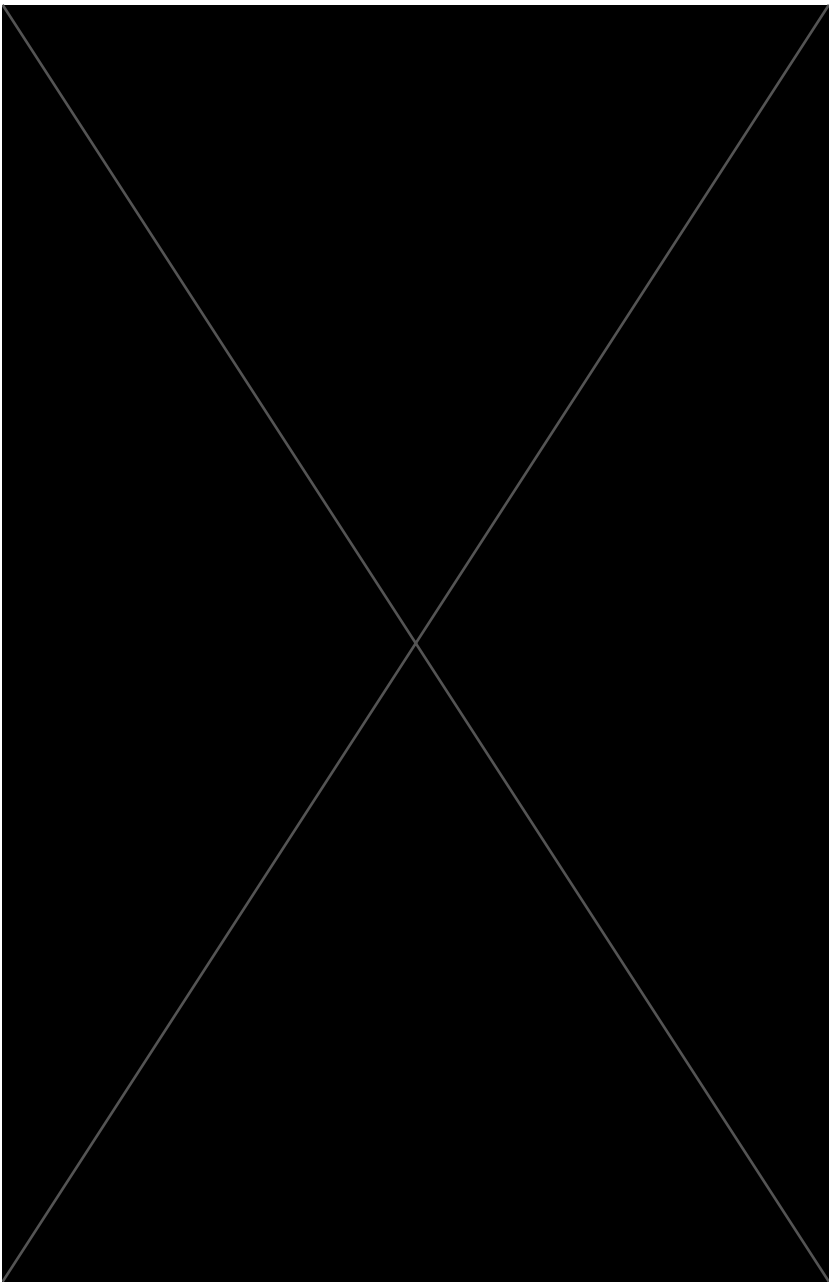
Den Brief hat Thomas Mann im Tagebuch am 27. April 1939 unter »Handschriftliches«[16] summiert. Die Unsicherheit der geplanten »Eu-

[15] Handschrift (Tinte), 1 Bl., 2 S. Maschinenschriftliche Transkription und englische Übersetzung von Herbert E. Klingelhofer, 1 Bl., 1 S. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia Sig. Mann, Thomas A III/86.

[16] Thomas Mann: *Tagebücher 1937–1939*, S. 399. Die drei anderen nachgewiesenen Briefe an diesem Tag wurden mit der Maschine geschrieben, vgl. *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register.* Band II. *Die Briefe von 1934 bis 1943*. Bearbeitet und hg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin (Thomas-Mann-Archiv Zürich) von Hans Bürgin † und Hans Otto Mayer. Frankfurt a. M. 1980, 39/203–39/205.



Brief von Thomas Mann an Herbert E. Klingelhofer vom 27. April 1939, S. 1.



Brief von Thomas Mann an Herbert E. Klingelhofer vom 27. April 1939, S. 2.

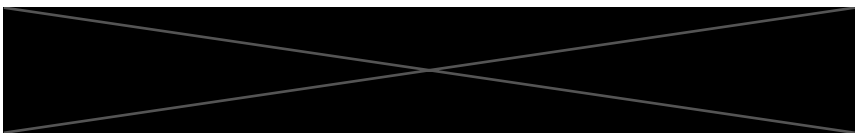
ropa-Reise« angesichts der drohenden Kriegsgefahr war an diesem Tag auch Thema in einem Gespräch mit der Tochter Erika gewesen: »Erika denkt daran, ihre Europa-Reise aufzugeben. Ich kann an den Krieg nicht glauben, obwohl die Vorbereitungen gewaltig sind.«[17] So ist der Brief an Herbert E. Klingelhofer geradezu eine Momentaufnahme der im Hause Mann damals diskutierten Überlegungen.

Die Europa-Reise fand dann doch von Anfang Juni bis Mitte September 1939 statt. Thomas und Katia Mann unternahmen sie vor allem deshalb, um Katia Manns Eltern, Hedwig und Alfred Pringsheim, nach deren geplanter Ausreise von München nach Zürich wiederzusehen. Nachdem sich diese Ausreise aber immer wieder verzögerte (und erst im letzten Moment, am 31. Oktober 1939, möglich wurde), warteten Katia und Thomas Mann erst zwei Monate im holländischen Seebad Noordwijk aan Zee und dann im August 1939 in Zürich vergeblich auf die Eltern, fuhren dann nach London, Schweden und Dänemark und reisten nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs am 12. September 1939 mit dem Schiff nach New York zurück.[18]

»Viele schöne Stunden«: Erinnerung an Buddenbrooks (Brief 2)

Neun Jahre später schreibt Herbert E. Klingelhofer noch einmal an Thomas Mann, diesmal ins kalifornische Pacific Palisades. Auch dieser Brief ist nicht erhalten, es gibt aber einen handschriftlichen Entwurf dazu samt einer maschinenschriftlichen Transkription.

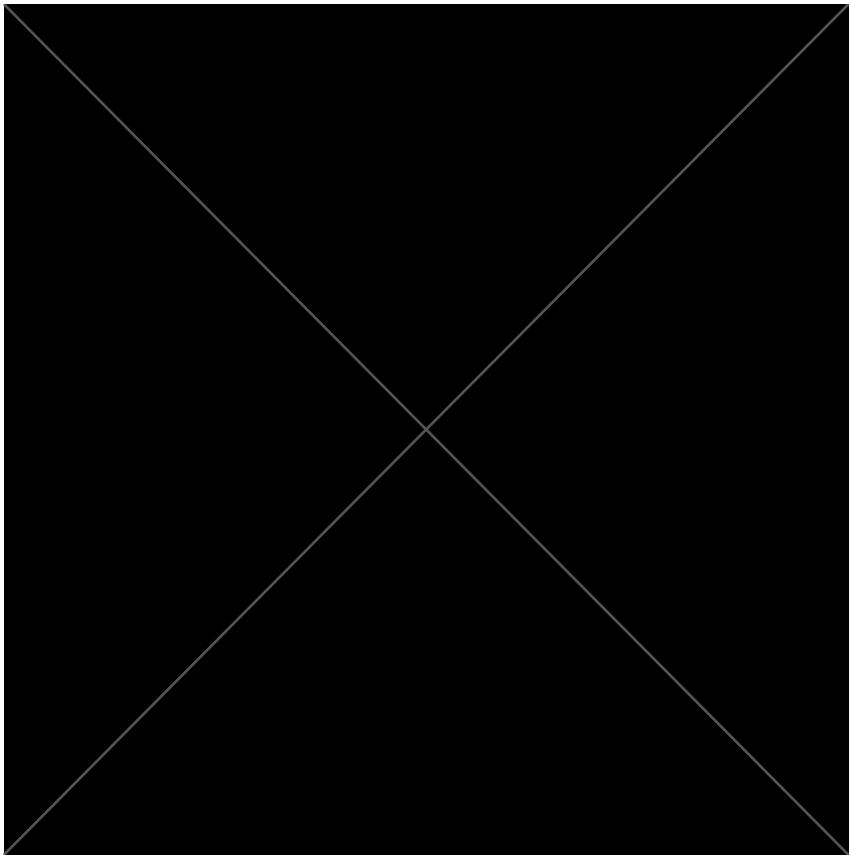
Brief 2: Herbert E. Klingelhofer an Thomas Mann [Entwurf][19]



[17] Ebd., S. 400.

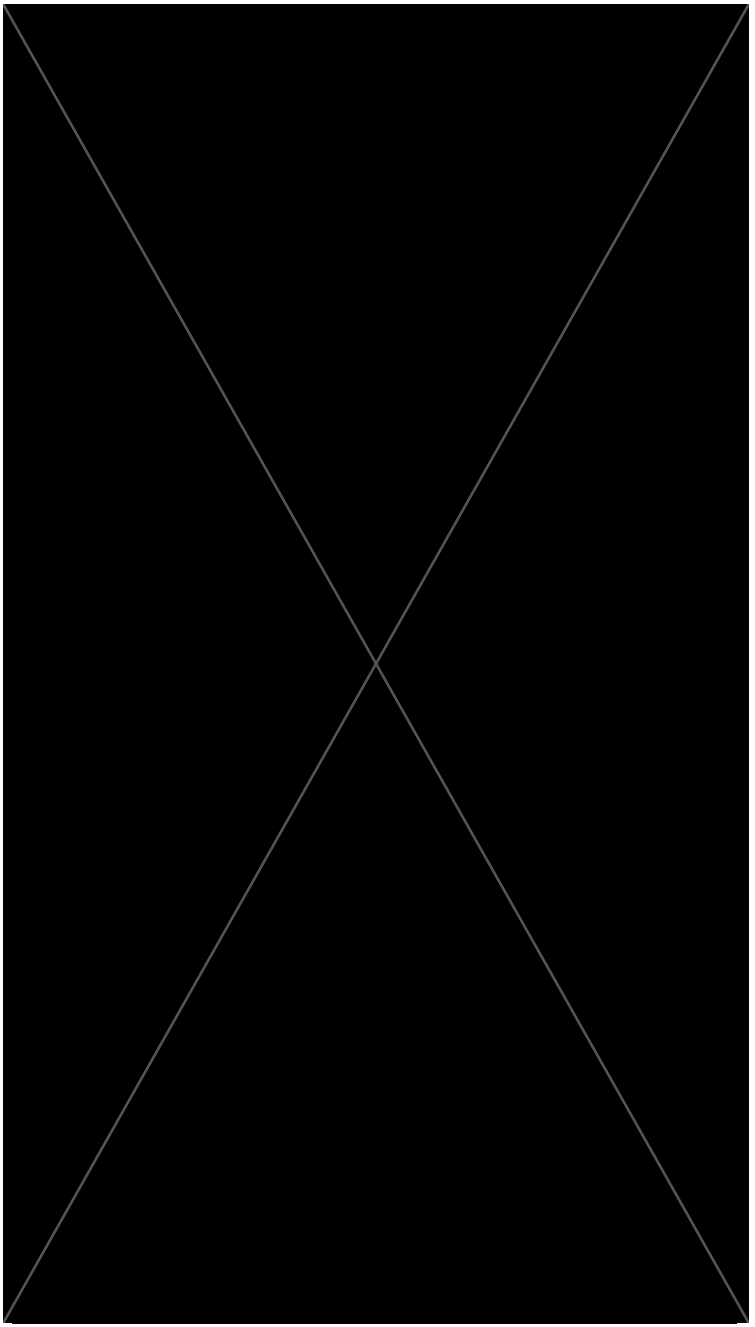
[18] Vgl. den Kommentar zu Brief 288 von Hedwig Pringsheim an Katia Mann, München, 13.5.1939, in: Hedwig Pringsheim: *Mein Nachrichtendienst. Briefe an Katia Mann 1933–1941*. Hg. und kommentiert von Dirk Heißerer. Band 2. Göttingen 2013, S. 555.

[19] Maschinenschrift, 1 Bl., 1 S.; vgl. dazu den handschriftlichen Entwurf (mit geringen Textvarianten) auf einem Briefumschlag, 1 Bl., 1 S. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia Sig. Mann, Thomas A III/86.



Die »vielen schönen Stunden […], die Sie mir geschenkt« haben, sind wohl Lektürestunden mit Thomas-Mann-Büchern gewesen, ganz besonders mit *Buddenbrooks. Verfall einer Familie* (1901). Laut Familienüberlieferung könnte damit aber auch ein längerer Besuch Herbert E. Klingelhofers bei Thomas Mann gemeint sein, wovon mündlich angeblich wiederholt die Rede war. Ein solcher Besuch ist aber weder im erhaltenen Tagebuch Herbert E. Klingelhofers der Jahre 1939/40, noch im Tagebuch Thomas Manns nachweisbar.[20]

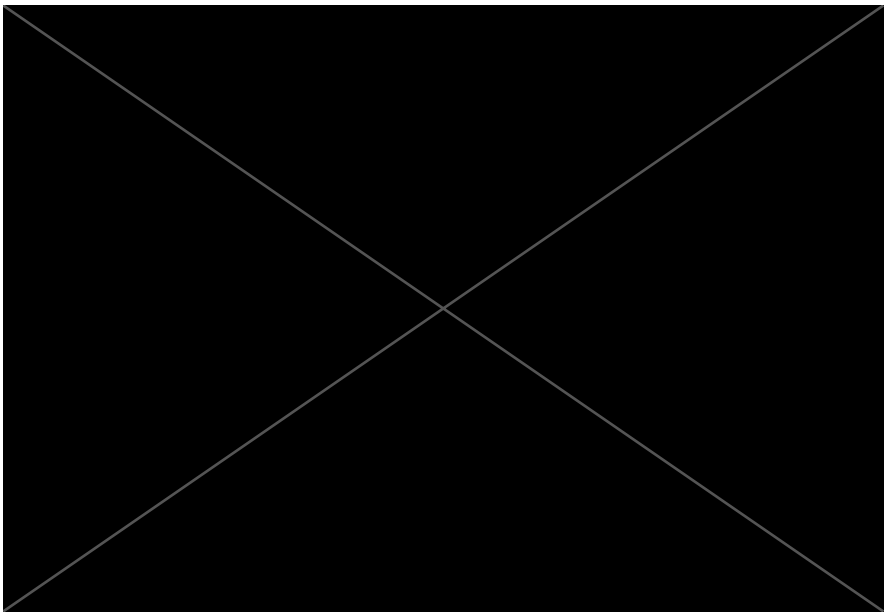
[20] Auskunft Victor Klingelhofers vom 4.11.2019. Ob eine Tagebuchnotiz Thomas Manns in Princeton am Sonntag, dem 30. 4. 1939, mit dem Klingelhofer-Besuch zu tun haben könnte, ist unklar: »Zum Kaffee *Dr. Klopstock*. Die Gäste auch zum Thee, dazu Bekannte aus Baltimore mit Sohn, der hier Graduate.« Thomas Mann: *Tagebücher 1937–1939*, S. 401.



Briefentwurf von Herbert E. Klingelhofer an Thomas Mann, [Ende Juli 1948]

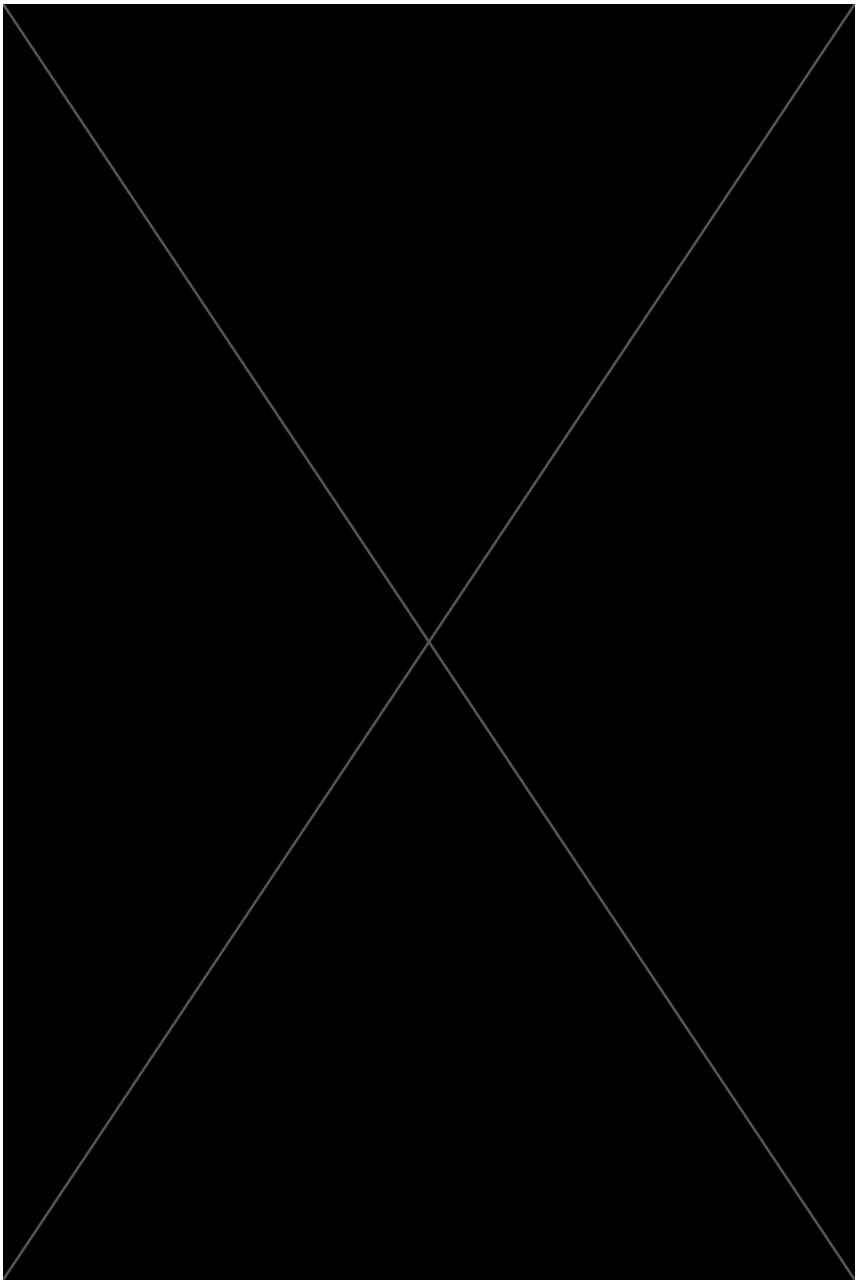
Dafür, dass eher Lektürestunden gemeint sind, spricht hingegen Thomas Manns Antwort, die explizit nur das *Buddenbrooks*-Thema aufgreift und Klingelhofers etwaigen einstigen Besuch in Princeton weder erwähnt noch andeutet.

Brief 3: Thomas Mann an Herbert E. Klingelhofer[21]



Thomas Mann fühlt sich verstanden und erlaubt dem Briefpartner sogar einen Einblick in die problematische seelische Verfassung seiner Zeit als »Jüngling« im Alter von 22 bis 25 Jahren, als er an seinem Familienroman *Buddenbrooks* (1901) schrieb. Heinrich Mann bestätigt diese Befindlichkeit in seinen Erinnerungen, wenn er vom Verhältnis Thomas Manns um 1897 zu dem kleinen Hund Titino

[21] Handschrift (Tinte), 1 Bl., 1 S. Maschinenschriftliche Transkription und englische Übersetzung von Herbert E. Klingelhofer, 1 Bl., 1 S. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia Sig. Mann, Thomas A III/86. Die vier anderen nachgewiesenen Briefe von diesem Tag wurden mit der Maschine geschrieben, vgl. *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register.* Band III. *Die Briefe von 1944 bis 1950*. Bearbeitet und hg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin (Thomas-Mann-Archiv Zürich) von Hans Bürgin † und Hans Otto Mayer. Frankfurt a. M. 1982, 48/409–48/412.



Brief von Thomas Mann an Herbert E. Klingelhofer vom 30. Juli 1948

spricht, den die Brüder in Palestrina bei Rom »auf einem Heuhaufen gefunden« hatten: »Titino, der Realist, war eine muntere Berichtigung, wenn das junge Gemüt seines Herrn sich verdüstern wollte.«[22]

Buddenbrooks-Freischütz

In die Bestätigung der Klingelhofer'schen Bevorzugung von *Buddenbrooks* spielt sodann eine musikalische Erkenntnis mit hinein, die Thomas Mann früh gewonnen hatte. So meint er schon 1917 in seinem Aufsatz *Musik in München*, Carl Maria von Webers Oper *Euryanthe* stehe »in weit höherer Sphäre als sein volkstümlicher Vorgänger, das Wald- und Jägerstück vom Freischützen, als dieser ›verdammte Freischütz‹, den Weber seiner erdrückenden und absorbierenden Popularität wegen beinahe hassen lernte«.[23]

Das Thema ließ Thomas Mann lebenslang nicht los. Eine ähnliche Reflexion wie im Brief an Klingelhofer findet sich in einem Brief an Erich von Kahler aus Pacific Palisades vom 16. Januar 1944:

> »Mit glücklichen, im günstigen Augenblick getanen Jugendentwürfen ist es so eine Sache. Oft gilt es dann nur noch, den Rest des Lebens, einen vielleicht langen Rest, leidlich würdig auszufüllen, während man immer, und je länger desto mehr, der Mann jenes Erstlings bleibt. Ich will bei den ›Buddenbrooks‹ nicht gerade an die ›Cavalleria rusticana‹ denken, aber an den ›Freischütz‹, der ein wirkliches Ereignis war, wenigstens ein deutsches, kann man vielleicht dabei denken. Nun, ›Oberon‹ und ›Euryanthe‹ sind auch noch auf dem Repertoire …«.[24]

Und noch wenige Monate vor dem Brief an Klingelhofer, im Februar 1948, hatte Thomas Mann das Thema beim abendlichen Musikhören erneut beschäftigt: »Abends etwas Musik gehört. Was für ein schmuckes Stück die Ouvertüre zur ›Diebischen Elster‹! Die zum ›Obe-

[22] Heinrich Mann: *Mein Bruder*. In: Ders.: *Ein Zeitalter wird besichtigt*. Stockholm 1946, S. 231–243, hier S. 232.

[23] Thomas Mann: *Musik in München*. In: Ders.: *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden*. Band XI. *Reden und Aufsätze 3*. Frankfurt a.M. 1974, S. 339–350, hier S. 340.

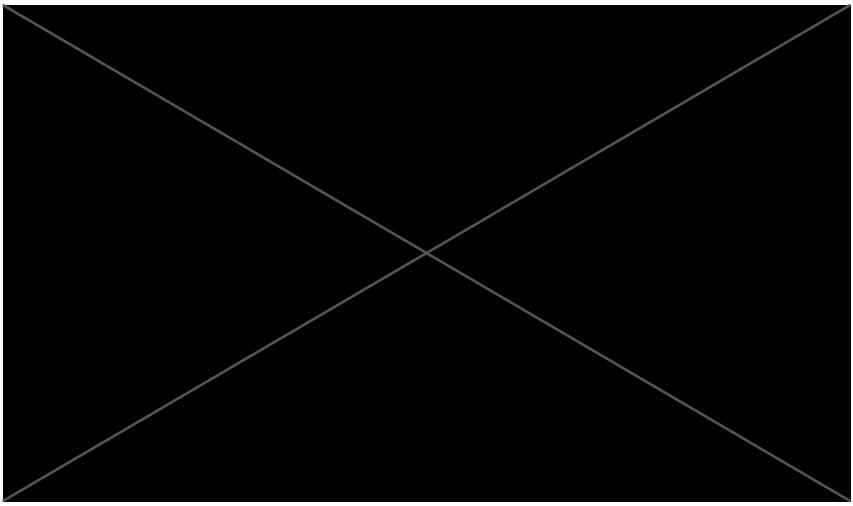
[24] Thomas Mann – Erich von Kahler: *Briefwechsel 1931–1955*. Hg. und kommentiert von Michael Assmann. Hamburg 1993, S. 62.

ron‹ zeigt Webers recht unbedankte musik[alische] Entwicklung seit dem Freischütz.«[25]

Der *Buddenbrooks-Freischütz*-Brief an Klingelhofer ist somit ein weiteres Zeugnis für Thomas Manns immer wieder aufbrechende Frage und Sorge, ob auch in seinem Fall das Jugendwerk alles Weitere eines nicht ganz unbeträchtlichen Lebenswerks in den Schatten stelle. Die Ambivalenz seiner Einschätzung blieb bestehen. Frido Mann teilt dazu mit, dass seine Großmutter Katia ihm zu sagen pflegte, Thomas Mann habe die *Buddenbrooks* als »›mein Bestes‹« bezeichnet. Golo Mann, darauf angesprochen, habe dagegen gemeint, Thomas Mann habe das »›sicher nur in den dunkelsten Stunden so gesehen‹«.[26]

Library of Congress

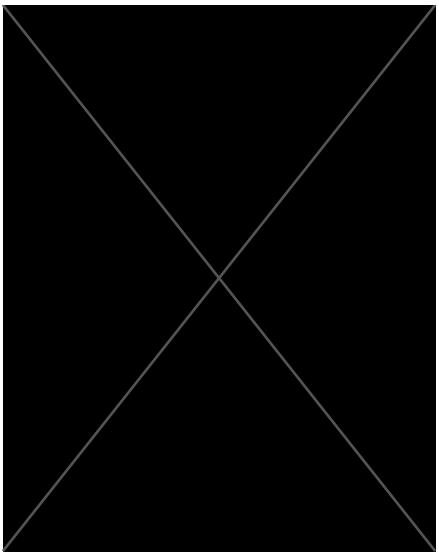
Zuletzt ist auch das erhaltene Briefkuvert aufschlussreich, das erst am 2. August 1948 in Los Angeles abgestempelt wurde. Es führt als gedruckten Absender die »Library of Congress / Washington« an mit



Briefcouvert zu Thomas Manns Brief an Herbert E. Klingelhofer vom 30. Juli 1948

[25] Thomas Mann: Tagebuch Pacific Palisades, 21.2.1948, in: Ders.: *Tagebücher 28.5.1946–31.12.1948*. Hg. von Inge Jens. Frankfurt a.M. 1989, S. 226f.
[26] Frido Mann, Mitteilung vom 4.11.2019.

dem handschriftlich durchgestrichenen Vermerk »Official Business«. Tatsächlich hatte Thomas Mann, auf Vermittlung seiner Mäzenin Agnes E. Meyer, seit dem 1. Januar 1942 an der Library of Congress in Washington, D.C. ein hoch dotiertes Amt als ›Consultant in Germanic Literature‹ inne und konnte daher auch das Briefpapier der Library verwenden. Eingeführt in sein Amt hatte ihn der damalige amerikanische Vizepräsident Henry Wallace. Die dort einmal im Jahr gehaltenen Vorträge Thomas Manns wie *The Theme of the Joseph-Novels* am 17. November 1942 (erneut eingeführt von Henry Wallace), *The War and the Future* (13. Oktober 1943), *Germany and the Germans* (29. Mai 1945) und *Nietzsche's Philosophy in the Light of Contemporary Events* (29. April 1947) könnte Herbert E. Klingelhofer vielleicht sogar als Zuschauer erlebt haben. Doch nach Thomas Manns Übersiedlung 1952 in die Schweiz als »zweitem Exil in seinem Leben« (Frido Mann)[27] anlässlich der amerikanischen Kommunistenhetze, der er zusammen mit Tochter Erika zum Opfer zu fallen drohte, dürften sich die Briefpartner von einst endgültig aus den Augen verloren haben.



Thomas und Katia Mann im Arbeitszimmer der Villa in Pacific Palisades, 1550 San Remo Drive, um 1948

[27] Frido Mann: *Das Weiße Haus des Exils*. Frankfurt a.M. 2018, S. 14. Auf einer fast sechswöchigen Vortragsreise durch die USA im September und Oktober 2019 hielt Frido Mann am 1. Oktober 2019 den Vortrag *Democracy will win* ebenfalls in der Library of Congress.